

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Zwischen Bern und Locarno  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433597>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Vater Hornung.

Leztlin ging der Vater Hornung,  
In gewaltiger Erjornung,  
Abends spät noch durch die Stadt,  
Denn trotz vieler Winterschmerzen  
Trug den Frühling er im Herzen,  
Und den Nebel war er satt;  
Seinen Schlaf konnt er nicht finden,  
Mocht sich drehen oder winden —  
Und die Nase war ganz rot;  
Die vermaledeiten Katzen  
Nergerten ihn zum Zerplatzen,  
Wie das Vogeljagdverbot;  
Denn zu all den vielen Qualen  
Kommen noch die ew'gen Wahlen,  
Mit der Urnenlauferei,  
Jeder strebt zum grünen Sessel  
Und im Conventikelfessel  
Rührt sogar die Klerisei;

Dass die gut Kathol'schen Christen  
Liebeln mit den Sozialisten  
Donnerhagel, das gilt Ernst,  
„Ja, die allergrößten Kälber  
Wählen ihre Metzger selber:  
„Hornung“ ob Du das noch lernst?  
Doch den Herren Demokraten  
Will der Hafer nicht geraten  
Trotz dem trefflichen Herrn Luz  
War der Acker schlecht bereitet?  
Hat man Unkraut drauf gespreitet?  
War der Saemann gar nichts nutz?  
Jetzt in tausend stillen Qualen  
Quälen sich die Liberalen,  
Schnend harret Meister Haab,  
Ob er wohl im zweiten Treffen  
Entern dürfe oder Reffen  
Als ein frommer Hirtenknab.

„Vater Hornung“ fühlt sich kränklich  
Und im „blauen Kreuz“ bedenklisch  
Trinkt er etwas Mooschützwein!  
Wai geschrie'n! Er war laforen,  
Denn der Bruchstift war vergoren  
Und der Bauch fühlt eitel Pein,  
In Frau Hornung eilt er wimmernd:  
„Alte! ruft er, tränenschimmernd,  
Reich den Schnaps mir; aber strafs,  
Denn mir ist's in meinem Magen  
Als hätt' „Hodler“ mich am Kragen  
Oder gar der Herr „Morar“!“  
In den Kutteln zwiekt's den Manno,  
Wie die Schlacht von Marignano,  
Und ihr Rückzug tritt für Ctritt;  
„Albert Kleiner“ hat's erraten  
So nur kann die Kunst geraten —  
Bei dem achten Bundespritt!



Liäper Brnoter!

Jehter leide ich schon seit öppen an die 5-4 Wochen an der Bleichsucht otter Chlorose und glaube, ich hebbst jon der gunthen Kaisenbeth hereditavi, geerpd; sie hottzich auch geschlagd, dass ihr di rohthen Pagen plötzlich vergangen säien. Darnäben blagd mich aine gewisse Abendeitlosigkeit, was 4 uns Chappenzeiner ain langweiliges Jbel sein duht. Einen Dokder hab ich feinen wessen. Ich wollte aine junge Hebamme auß der Nachperschafft zum Schreben kommen lassen, aber die Kaisenbeth wurde furripant und sagde: Eine Hebamme hot in ainem ledigen Haus nix z'thuan und damit Pungdumm!! Häringägen ainen jungen Togter auß der Nähe hettst nicht reffstirt. Aper ich sagde: Wenndi Schrepperinn nicht kommen soll, so wott ich auch kainen Schröbfer, epenfallz pungdumm!! Ich hape ainen getrunkenen Haußtokter, er haist: „Der gunde und franke Mönisch“ jon Doktor Bogg. — Der sich als papieriger Mann nicht so gefährlich wi jener junge Kappenzeiner am Wienachmittageffen selbmol — und thiefer Bogg machd Ein keine theure Bsüech. Sonst pflegt mich die Kaisenbeth so gut und liäpreich, wie wannich ich ihr laiphaftiger Ehegemahl wär. was ich keineswäg pin; ja, da söbbmer Einer sowas nachsagen! Seitdemjmer ebbaz besser gehth, sitz' ich Dar auf dem Divan, aber nicht wie ain Tirgg, wenn Divan schon ein manseimännisches Wort ist. Dort liest mer die Kaisenbeth, um mich in ther Bollidit auf dem Lauffenten zu erhalthen, alle meglischen Zeitryplätter vor, damit ich wüsse, wann der Teigel losgehe auf Kreta. Man zindet dort schainz überall Alles an, wie bei uns die Fabriggen. In Canea ischt nach einer fränzeisschen Zeitting schier gariz eine Feiersprunschd außgeprochen, auch das Zenghaus hot ankommen wollen, was wälsch ghaissen hot: aussi l'étoffe maison a voulu arriver. Nix Gwisses weisimen zwar nicht, aber sofill ischt sicher, dass weil Kreta auf Türkisch Kriti haist, die Sache dort jeden Augenpligg kritisch werten kann, besonters da die europaeischen Grohjmäde, wo immer jon Frieden geschwatroniert und dem Sultthan bei seiner Henferarbeit gegenüber den Christen trochen zu lugten, jehter ringetum um Kreta aus den Schiffen stung gaben, wie's dem armen kleinen Griechlain gehe, das diese großen faigen Glänggi gägen die Türken nicht zu schizen wagen. Sölly liestmer die Kaisenbeth for und wennzi nix Interessanteres zu läsen hot, so liest si an mainer Stadt das Bre 4, womit ich, ferpleipe

thein tibi semper r r r

Stanispediculus.

Welches sind die kunstsinntigsten Schweizer?

Ohne Zweifel die Luzerner, da die dortigen Blätter jüngst sogar von einer „Theaterversammlung“ zu berichten wußten!

### Mugopolitanisches.

Ein theologischer Vortrag: Anfang und Ende der Welt behandelten jüngst die Reformer; aber im zweiten Teil drauf war die Gemütslichkeit flott. Kantonsratswahlen. Waffilieff macht man in Bern con amore zum Großrat; Mohr hat das Seine gethan, Mohr kann (zur Sitzung) bald geh'n.

## Zwischen Bern und Locarno.

Johanna Elberskirchen (aus Locarno): „Haben Sie meine neueste, soeben frisch gebackene Broschüre mit dem auf Sie gemünzten D'rum- und D'rangang gelesen?“

Bruder Franz Moors (aus den bernischen Wäldern): „Bedaure sehr, gnädiges Fräuleichen, vor lauter Tagwachtischlagen kommt man eben nicht zu allem, — und überdies lese ich gemeinhin lieber in schönen Augen als in verischabeligten Broschüren!“

Johanna Elberskirchen: „Hier — betrachten Sie mal das Titelblatt. Schneidig, was? Ja, wissen Sie, alter Tagwachtmeister, Furcht haben wir Weibsbilder vor Ihnen noch lange nicht!“

Bruder Franz Moors: „Na, das seh' ich und das Titelblatt auch. Aber wie kann man auch gleich mit so schwierigen Worten wie „Sexuelle Anarchie“ u. s. w. um sich werfen? Sie haben mich ja früher nie gekannt? (spöttisch) Was soll denn das übrigens heißen — „Sexuelle Anarchie?“

Johanna Elberskirchen (gornlodernd): „Was das heißen soll? (mit Emphase) Der Moor kann gehen!“

Sanfter sind die Zeiten worden,  
Denn gerädert wird nicht mehr;  
Doch kommt man noch aller Orten  
Leicht in das Gerede sehr.

Goni: „Hejch hört, wie der Aesiedler Benziger denä verbrönnntä Bündner Peidner an erber großmächtige Verehrig g'mach hat a dä Brandschadä anä?“

Sepp: „Seb denn wann! Höfäfözzg Betbücher ond hondertstiebenävierzgg Aesiedlerfalernd! Das ist bigöz en bishädeli schönä Kopf. Der Benziger ist halt wölleweg en b'zonderig fria Ma.“

Goni: „I mneß anenand dra denkä, wenn er die aparti häilige Druckg'schritä früehner g'schickt hät, wör e derigs Olotheffür gar nöd uscho; wo's im hindersä Brüllisauertöbeli brennt hät — nint dä Käpserlishannissababelisbuebäkarliskareli dä hölzig Sant Nepomücke vom Brunnäfföckli uf dä Buckel, lauft dor 's Dörfl ond betet überebigsut: „O du häilige Sant Nepomuck, ver schonis doch an die neu dect Bruck!“

Sepp: „Of die Art ond Wis ist 's Bräckli, versioht si, nöd verbrönnntä?“

Goni: „Seb chast der denkä bimä söttige ganlige Kost! J'Andä ond z'Fegä ist abäbrönnnt, siebä Wochä hät mes no fört bräselä.“

Sepp: „Jä! bi mä sonä Bloß! — aber dem häilige Nebelmuck ist nütz passiert?“

Goni: „Das ist d'Hopfsch. Gott Lobedank!“

## Ein 1000jähriges Jubiläum.

Was doch schon vor tausend Jahren Alle die uns vorgefahren flotte Leckermäuler waren! Dort im Morgenland erfuenden Wurde still in dunkeln Stunden Blut in das Gedärm gebunden. Und die Blutwurfs machte durstig Und den Durst dann wieder wurstig. Dieser Blutdurst war verbreitet, Durch die ganze Welt geleitet, Schneller als der Todte reitet! Leider haben halt indessen Durstig, wurstig sich vergessen Jene, die sich ganz vermesssen Gegenfeitig selber fressen! Aber dessen ungeachtet Heute wird ein Schwein geschlachtet! Und derweil man übernachtet Bei der Blutwurfs-Jubelfeier, Sind wir ohne Polizeier, Hinter Eiter, Zweier, Dreier Blutwurfs-Lebehoch-Schalmeier!